

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Dienstag, den 27. August 1929

33. Jahrgang

Ein neues Angebot an England.

Die neue Zeit zur alten Weise. — Deutschland soll verzichten. — Die englische Presse: schlecht für die französische, günstig für die deutsche. — Die „Vergleichskommission“.

Erfüllung der englischen Wünsche zu 60 v. H.

Das Angebot der vier Gläubigermächte Frankreich, Belgien, Italien und Japan ist am Montag morgen um 8 Uhr den englischen Schatzkanzler Snowden überreicht worden. Es enthält fünf Schreibmaschinenblätter und soll auf eine 50prozentige Erfüllung der englischen finanziellen Forderungen hinauslaufen.

Der englische Anteil an den deutschen Tributleistungen wird, wie verlautet, in dem Angebot um 28,6 Millionen Pfund, während England bekanntlich eine Jahreserhöhung von 30 Millionen forderte. Frankreich soll in dem Angebot seinen Anteil an den deutschen Tributlasten kleiner bringen, während der italienische Anteil um 7,6 Millionen zu Gunsten Englands gekürzt wird. Der Ueberschuss des Uebergangs vom Dawesplan zum Youngplan im Betrag von 300 Millionen Mark soll uneingeschränkt England zur Verfügung gestellt sein.

Es handelt sich somit um dasselbe Angebot, das in verschiedenen Formen von den Gläubigermächten an England gemacht worden ist. Ob Snowden dieses Angebot annehmen wird oder nicht, weiß tatsächlich heute kein Mensch. Daraus hängt jedoch nach wie vor das Schicksal der Konferenz ab.

Neue französische Forderungen.

Sauerwein, der bekannte französische Journalist, berichtet, Deutschland auf Grund der neuen Vorschläge der vier Gläubigermächte auf jeden Anspruch verzichten soll, den es aus dem Ueberschuss aus den Einnahmen der fünf letzten Jahre auszahlungen des Dawesplanes hat, weiter berichtet er, es ist notwendig, daß Deutschland die zusätzlichen Verzinsungskosten (d. h. diejenigen nach dem 1. September 1929) übernimmt. Schließlich habe man noch ins Auge gefaßt, daß Deutschland seine Zahlungen jährlich um sieben Millionen erhöhen. Die Deutschen, so fährt Sauerwein dann fort, erklären, sie könnten bei einem Streit unter den Gläubigern nicht für einen gegen den anderen Partei ergreifen. Sie solle sich einigen und gemeinsam von Deutschland Opfer verlangen. Deutschland werde dann sehen, ob es Opfer bringen könne. Nichtsdestoweniger hoffe man, daß Deutschland sich zu einem Vergleich bereitfinden werde. Zum Schluß bemerkt Sauerwein satirisch, daß, wenn die englische Regierung in großzügiger Weise der obigen Regierung zustimme, sie vor dem Reichstag sicherlich auf den Vorschlag Frankreichs in der Behandlung der Rheinlandfrage sich berufen könne.

Englische Verstimmung.

Die englischen Blätter enthalten sich jeder bestimmten Äußerung über den Ausgang des nun begonnenen Schlusses der Haager Konferenz. Das Erstaunen über die tatsächliche, namentlich von französischer Seite, die drei Wochen lang eine ernste Behandlung der englischen Forderungen verweigert, wird nicht mehr zurückgehalten. Die Art und Weise, wie die Franzosen MacDonald gegen Snowden auszuspielen, wird mit einer Deutlichkeit herausgearbeitet, wie in der englisch-französischen Auseinandersetzung seit langem nicht mehr zu vergleichen war. Daneben aber wird auch das Erstaunen nicht verhehlt, daß man auf französischer Seite immer noch besorgt ist, daß die Haltung der englischen Regierung zu Sonderforderungen in Deutschland führen könne, obwohl der englische Schatzkanzler in seiner letzten Antwort an die Alliierten ausgedrückt hat, daß Opfer auf Kosten dritter Parteien, wie Deutschland, für ihn nicht annehmbar wären.

Im Gegensatz zu der stark bestimmenden Haltung der englischen Presse wird in London anerkannt, daß man auf der Seite vom Haag aus in den eigenen Kommentaren eine große Objektivität wahrte und sich aller gehässigen Angriffe gegen Snowden und die britische Regierung enthielt. Im Augenblick die Sorge um ein positives Ergebnis der Haager Konferenz liegt, ist das Plus der deutschen Haltung in dieser Hinsicht nicht zu unterschätzen und unter anderem wertvoller als die stimmungsgemäße „guten Beziehungen“ nach der französischen Seite hin, die, wie sich bei den Gelegenheiten zeigt, einer praktischen Belastungsprobe nicht standhalten vermögen.

Eine Einigung in der Kontrollfrage.

Von gut unterrichteter französischer Seite verlautet, daß die Frage der Vergleichs- und Feststellungskommission eine einstimmige Einigung zustande gekommen sei. Die im Youngplan vorgesehenen deutsch-französischen und deutsch-italienischen Schiedsgerichtskommissionen werden in eine Kommission zusammengefaßt, die aus einem Franzosen, einem Deutschen und sechs Neutralen, somit aus insgesamt neun Personen bestehen soll. Die Kommission wird die „Vergleichskommission“ genannt.

Die Kommission wird ausschließlich auf Antrag der deutschen, französischen oder belgischen Regierung tätig sein. Sie

trägt einen ständigen Charakter und ihre Zuständigkeit erstreckt sich auch auf die entmilitarisierte Zone. Falls bei einem Zwischenfall eine Verständigung auf diplomatischem Wege zwischen den betreffenden Regierungen nicht zustandekommt, soll die Vergleichskommission als erste Instanz eingreifen.

Die Frage der Besatzungskosten.

Einen noch offenen Punkt in den Verhandlungen bildet die Entscheidung über die direkten Besatzungskosten ab 1. September bis zum endgültigen Räumungsdatum. Der deutsche Standpunkt ist, daß die monatlichen Besatzungskosten von elf Millionen vom 1. September ab bis zum Räumungsschluß auf den Ueberschuss aus dem Uebergang des Dawes-Planes zum Young-Plan im Betrage von 300 Millionen Mark verrechnet werden müssen.

Es scheint nun, daß in dem Angebot der Gläubigermächte an England vorgeschlagen wird, daß Deutschland die Besatzungskosten ab 1. September tragen soll, wobei die Zustimmung hierzu offengelassen wird. Auf diese Weise will man der englischen Regierung den Ueberschuss von 300 Millionen restlos zur Verfügung stellen können. Der Young-Plan sieht jedoch bekanntlich direkte Vereinbarungen zwischen den Regierungen über diese Frage vor. Die englischen Vertreter haben bisher die französischen Forderungen abgelehnt.

Die zweite Halbjahresrate der Industriebelastung für das fünfte Reparationsjahr bezahlt.

Die am 25. August fällige zweite Halbjahresrate der deutschen Industriebelastung von 150 Millionen Mark ist von der Bank für deutsche Industriebelastungen dem Generalagenten für Reparationszahlungen überwiesen worden.

Die Dürerer Eisenbahnkatastrophe.

Ein Augenzeuge berichtet.

Ein Augenzeuge des schweren Eisenbahnunglücks von Dürer erzählt, daß er im Seitengang eines Wagens am Fenster gestanden habe, als die Katastrophe hereinbrach. Ihm sei die schnell steigende Fahrgeschwindigkeit des Zuges aufgefallen.

Plötzlich habe sich der Wagen zur Seite geneigt, er sei mit dem Kopf gegen das Fenster geschlagen und habe dann noch gesehen, wie die Lokomotive zur Seite abrutschte.

Nachdem er wieder zu sich gekommen sei, sei er auf das Dach des Wagens gestiegen. Von allen Seiten hörte man die Schmerzensschreie der Verwundeten. Aus der umgestürzten Lokomotive schlugen hohe Flammen. Die unterlegt gebliebenen Passagiere leisteten die erste Hilfe.

Ein Bild des Grauens.

Die Unglücksstelle auf dem Bahnhof Dürer bei Köln bietet ein Bild grauenhafter Verwüstung. Die Aufräumarbeiten werden noch lange Zeit in Anspruch nehmen. Die Strecke Aachen—Köln ist auf 24 Stunden gesperrt, so daß die Züge umgeleitet werden müssen. Lokomotive und Tender liegen auf der Seite, die beiden folgenden Wagen haben sich quergestellt, die anderen sind zum Teil ineinandergeschoben oder umgefallen. Am besten scheint der Speisewagen weggekommen zu sein.

Die Gleise sind auseinandergerissen. Bei den Rettungsarbeiten mußten die Wagen zum Teil auseinandergeschoben werden, da drei von ihnen ineinandergeschoben sind. Fünf Tote befinden sich im Krankenhaus Dürer, drei weitere im Krankenhaus Köln.

Zu schnelles Fahren des Lokomotivführers trotz Vorsichtsbefehls.

Das schwere Eisenbahnunglück ist darauf zurückzuführen, daß der Lokomotivführer des Unglückszuges namens Nordhaus, der aus Hamm in Westfalen stammt, in ein Ueberholungsgeleis, das wegen eines Brückenbaues auf der Strecke bei Dürer angelegt war, zu schnell hineinfuhr. Noch auf dem Bahnhof in Dürer hatte der Lokomotivführer einen Vorsichtsbefehl erhalten, in dem ihm aufgegeben wurde, in das Ueberholungsgeleis bei Dürer langsam zu fahren.

13 Tote, 10 Schwer- und 25 Leichtverletzte.

Die Zahl der bei der Entgleisung des Paris—Warschauer Schnellzuges bei Dürer ums Leben gekommenen hat sich auf dreizehn erhöht, die der Schwerverletzten auf zehn. Außerdem wurden 25 Leichtverletzte festgestellt.

Schweres Autounglück in der Lüneburger Heide.

Vier Tote.

An der Straßenkreuzung der Provinzialstraße von Soltau nach Hamburg bei Wintermoor hat der am 21.56 Uhr aus Soltau nach Buchholz fahrende Personenzug das Auto des Arztes Dr. Brinkmann aus Soltau überfahren, wobei der Chauffeur, zwei Frauen und ein Kind getötet und der Arzt schwer verletzt wurden. An der Unglücksstelle mußte der Zug eine Stunde halten, bis die Gleise ausgeräumt waren.

Wachsende Verschuldung in der Landwirtschaft.

Kennzeichnend für die gegenwärtige Notlage der Landwirtschaft ist das starke Aufschwellen der Verschuldung in allen landwirtschaftlichen Betriebsgrößen. Nach eingehenden Erhebungen der Deutschen Rentenbankkreditanstalt und des Deutschen Landwirtschaftsrates ist im Wirtschaftsjahr 1927/28 die Verschuldung in den Betrieben von 5—20 Hektar in Ostdeutschland durchschnittlich um 8 v. H., in Westdeutschland sogar um 11 v. H. der bisherigen Schuldenlast gestiegen. Bei den Betrieben von 20 bis 50 Hektar beträgt die Steigerung der Schuldenlast für Ostdeutschland 9 v. H., für Westdeutschland 13 v. H., bei den Betrieben von 50 bis 100 Hektar für Ostdeutschland und Westdeutschland 13 v. H., bei den Betrieben von 100 bis 200 Hektar für Ostdeutschland 12 v. H., für Westdeutschland 11 v. H., bei den Betrieben von 200 bis 400 Hektar für Ostdeutschland 12 v. H., für Westdeutschland 6 v. H. Betriebe über 400 Hektar sind nur in Ostdeutschland untersucht worden, wobei eine durchschnittliche Steigerung der Schuldenlast um 10 v. H. festgestellt worden ist. Bemerkenswert ist die starke Steigerung der Schuldenlast in den westdeutschen Klein- und mittelbäuerlichen Betrieben. Bekanntlich bilden ja die Linksparteien der Theorie, daß die gegenwärtige Agrarkrise sich in der Hauptsache auf die Großbetriebe des Ostens beschränke. Nun ist es zwar richtig, daß gemessen an dem sogenannten Einheitswert 1925, die Verschuldung der westlichen Klein- und Mittelbetriebe verhältnismäßig am geringsten ist. Die starke Steigerung der Verschuldung aber zeigt, daß die Not sich in steigendem Maße auch dieser Betriebe bemächtigt. Dabei muß beobachtet werden, daß die genannten Zahlen sich auf das Wirtschaftsjahr 1927/28 beziehen. Im Wirtschaftsjahr 1928/29, das soeben abgeschlossen worden ist, für das aber begrifflicherweise die Verschuldungszahlen noch nicht vorliegen, haben sich die Verhältnisse ungewisselhaft noch mehr verschlechtert.

Vor allem aber darf nicht übersehen werden, daß die Verschuldungszahlen, soweit sie statistisch erfassbar sind, nur ein schlechtes Spiegelbild der Not in den bäuerlichen Familienwirtschaften sind, denn bisher war es diesen noch möglich, durch Herabdrückung der Lebenshaltung bis zur Verelendung, durch äußerste Steigerung der Arbeitsleistung und durch fast lohnlose Arbeit der Familienangehörigen die Steigerung der Verschuldung wenigstens in etwas zu mildern. Der Augenblick aber bereits gekommen, wo diese Verzweiflungsmittel das Aufschwellen der Verschuldung bis zur Katastrophe nicht mehr verhindern können.

Ein erschütterndes Zeugnis von dieser Notlage sind die Untersuchungen von Professor Münzinger, deren Ergebnis er in einem zweibändigen Werke „Der Arbeitsertrag der bäuerlichen Familienwirtschaft“ niedergelegt hat. Ausführlich untersucht er darin die Arbeits- und Lebensverhältnisse in zehn Bauernwirtschaften aus zehn verschiedenen Dörfern Württembergs, wobei er nachdrücklich darauf hinweist, daß es der Mehrzahl der württembergischen Bauernwirtschaften noch bedeutend schlechter geht. Er kommt zu dem Ergebnis, daß der durchschnittliche Lohn für den Bauern und seine Familienangehörigen nur 18,8 Pfennig die Stunde beträgt, während das Gefinde in diesen Dörfern durchschnittlich 44,1 Pfennig und der gewerbliche Arbeiter dieser Gegend 63,2 Pfennig für die Stunde erhält. Bei einer solchen Herabdrückung des Lebensniveaus ist es kein Wunder, daß die statistisch erfassbare Verschuldung zahlenmäßig in den bäuerlichen Familienbetrieben geringer ist als in den Betrieben, die auf fremde Arbeitskräfte angewiesen sind; denn deren Arbeitszeit kann nicht beliebig verlängert und deren Lohnkonto nicht beliebig herabgedrückt werden wie bei den bäuerlichen Familienangehörigen. Daher muß hier die Verschuldung ungleich größer sein. Not in allen Betrieben, wenn auch in verschiedenen Ausprägungsformen, das ist das Kennzeichen der landwirtschaftlichen Lage. Wer in dieser Situation immer noch von einer Teilkrisis spricht, lenkt die Aufmerksamkeit von der Hauptquelle der landwirtschaftlichen Not ab, der verfallenen Wirtschaft- und Handelspolitik der letzten Jahre.

„Graf Zeppelin“ hat die amerikanische Küste erreicht.

Ueber San Francisco.

Nach einem Funkspruch aus San Francisco ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am 3.22 Uhr MEZ über der Stadt erschienen. Das Luftschiff passierte vorher, von zahlreichen Flugzeugen geleitet, von den Farallon-Inseln kommend das Goldene Tor, überflog Alcatraz Island, Goat Island und Sausalito und wendete nach San Francisco, wo das Erscheinen des „Graf Zeppelin“ von einer unübersehbaren Menschenmenge auf Straßen und Dächern jubelnd begrüßt wurde. Um 4.01 Uhr MEZ verließ „Graf Zeppelin“ die Stadt mit Richtung auf Los Angeles, wo das Luftschiff schönes Wetter mit etwas Nebel antrifft.

In Los Angeles eingetroffen.

„Graf Zeppelin“ ist gegen 9.30 Uhr MEZ über Los Angeles eingetroffen. Da es an der amerikanischen Westküste

um diese Zeit noch Nacht ist (4.30), kreuzte das Lustschiff zunächst noch einige Zeit, um den Anbruch des Tages abzuwarten.

Glücklich gelandet.

Um 10.50 Uhr MZ. erschien „Graf Zeppelin“ über dem Flugplatz von Los Angeles, nachdem er vorher Hollywood und kurz darauf Venice Ocean Park und Santa Monica in unmittelbarer Nähe von Los Angeles in geringer Höhe überflogen hatte. Beim Erscheinen des Lustschiffes brach ein ungeheurer Begeisterungsturm der riesigen Menschenmassen los. Gleichzeitig ertönten zahlreiche Sirenen. Nach einer Schleife über dem Flughafen machte sich das Lustschiff zur Landung fertig. Die Landung erfolgte glatt um 2.18 Uhr.

Auf dem Flugfeld sind inzwischen neben dem Oberbürgermeister von Los Angeles, der die ganze Nacht dort verbracht hat, zahlreiche andere Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden eingetroffen, um dem Lustschiff Willkommensgrüße darzubringen. Sofort nach der Landung wurden die Passagiere in 12 Automobilen zum Zollgebäude gebracht, wo die Einreiseformalitäten erledigt wurden.

„Graf Zeppelin“ nach Lakehurst gestartet.

Um 12 Uhr 14 Minuten nachts (9 Uhr 14 unserer Zeit) stieg „Graf Zeppelin“ zum Flug nach Lakehurst, der vierten und letzten Etappe seiner Weltreise, auf.

Lothales

Flörsheim a. M., den 27. August 1929.

Der Verlobte Tag 1929 reichte sich in seinem gesamten Verlauf würdig an seine vielen Vorgänger aus vier Jahrhunderten an. Das Wetter war hochsommerlich. Die Temperatur drückend und schwül warm. Der Sonntag brachte schon großen Zustrom an Fremden, läßt es sich doch kein in der Ferne weilender Flörsheimer nehmen, an diesem Tage der Heimat einen Besuch abzustatten und den Tag mitzufeiern, den unsere Altvordern zu feiern gelobt haben, „solange in Flörsheim ein Stein auf dem andern steht“. Die gesamte katholische Gemeinde empfing die hl. Sakramente und bereitete sich selbst wie den Heimkehrer aufs Beste für ein würdiges Begehen der Feiertage vor. Am Montag morgen ertönt mit dem erwachenden Tag das feierliche Festglocken. Bald setzte auch die Ausschmückung von Straßen und Häusern ein. Einer suchte dabei den andern an frommem Eifer zu übertreffen. Auch die Nichtkatholiken schließen sich dabei traditionsgemäß in Flörsheim nicht aus. Bald stand der ganze Ort in buntestem Flaggenschmuck und die Straßen die in diesem Jahre von der Prozession berührt werden sollten, glänzen einem ins Freie verlegten Kirchenraum. — Das feierliche Hochamt (Levitantenamt) wurde celebriert vom Hochw. Herrn Pfarrer von Kellertbach, assistiert vom Hochw. Herrn Pfarrer von Hahlo. Die Predigt hielt der Hochw. Herr Pfarrer von Hahlo. Ungefährer Inhalt: Ausgehend von dem Festjahr 1866 und der furchtbaren Not, zeigte er wie ein heiligmäßiger Mann, Pfarrer Münch, den Kranken mit eigener Lebensgefahr Hilfe und Beistand brachte. Zu solchen Opfern befähigt nicht Wissenschaft und Kunst, sondern ein lebendiger Glaube. Warum steht es heute in unserem Vaterland so schlecht aus? Weil man lau und gleichgültig geworden ist gegen den hl. Glauben. Man ist irdisch eingestellt und kümmert sich nicht um das Ge-

wissen. In der Welt ist Augenlust, Fleischeslust und Hossart des Lebens. Alles ist dazu angetan, den Menschen den Glauben aus dem Herzen zu reißen, in Theater, Kino, Schiffe usw. Und doch kann nur der Glaube den Menschen wahrhaft glücklich machen. Wir haben gewaltige Fortschritte gemacht in Technik und Kunst, aber Rückschritt in Sittlichkeit und Moral. Wenn es so weiter geht ist das deutsche Volk dem Untergang geweiht. Darum die Mahnung: Kehrt zurück zum Glauben der Väter, die diesen Tag gelobt und dieses Gelöbniß gehalten haben. — Der kathol. Kirchenchor „Cäcilia“ unter Leitung seines hervorragenden Dirigenten Herrn Lehrer Stiller leistete auch in diesem Jahre zur Verherrlichung des Hauptgottesdienstes und der Prozession wieder ganz Außerordentliches. Die feierliche Orchestermusik wie Orgelbegleitung in der Kirche (letzte durch Herrn Lehrer Briste) waren gleichwohl Glanzleistungen. — Die Prozession verlief würdig und erhaben. Alles in Allem hat der Verlobte Tag dieses Jahres aufs Neue seinen die Jahrhunderte überdauernden Einfluß auf das Seelenleben der Bewohner unserer Heimatgemeinde bewiesen. Er ist ein lebendiges Beispiel dafür, wie aus einem großen Unglück reicher Segen für ganze kommende Generationen werden kann. Möge unser „Verlobter Tag“ für alle Zeiten seine große Bedeutung für unseren Heimatort und seine Bewohner behalten.

—r. Der verlobte Sonntag war ein freundlicher Spätsommertag ohne drückende Hitze, und so wurde derselbe zahlreich zu Ausflügen in die bereits in den Zeichen des Herbstes prangende Natur benutzt.

—r. Stille des Sommers. Wenn die Getreidefelder abgeerntet sind und das Brummen der Dreschmaschinen verstummt ist, dann tritt nach der harten Arbeit eine gewisse Stille ein. Wohl ist es noch Sommer, aber das Jahr wird ruhiger, auch draußen in der Natur. Die Abende stellen sich früher ein, und in den Nächten liegt schon eine herbe Frische. Leise machen sich bereits die Anzeichen des Herbstes bemerklich, und das große Welken und Absterben in der Natur nimmt allmählich seinen Anfang. In den Flusstälern wallen am Morgen die weißen Nebel, die von den Winden bewegt werden. Da erwacht die Ahnung in der Seele des Menschen von dem Einzug der kalten Zeit des Jahres, und es beschleicht uns eine gewisse Wehmut im Hinblick auf das Scheiden des lebenspendenden Sommers.

Ums Haar hätte es am Montag nachmittag in der Untermainstraße ein Unglück gegeben, dadurch, daß ein fremder Lastkraftwagenführer mit seinem Gefährt einen hiesigen Kraftwagen überholen wollte und dabei auf das Trottoir fuhr, wo zwei ältere Frauen gingen. Im letzten Augenblick gelang es den Gefährdeten, dem Schicksal überfahren zu werden, zu entkommen. Wo bleibt da die unbedingt nötige Umsicht des Kraftwagenlenkers.

m Süßwasseratrosenverein. Nachdem in letzter Nummer ein eifriger Anhänger des S.W.M.V. gegen die Aufnahme eines gewissen „Hineingefallenen“ Stellung nahm, sind wir gezwungen nachstehend, durch die Nachrichten-zentrale genannten Vereins übermitteln, Raum zu geben: Vor allem sei dem Kritiker in letzter Nummer dieses Blattes mitgeteilt, daß das durch den Hundeunfall ins kühle Nass gefallene Mitglied, allen Aufnahmebedingungen entsprechend, wie ein Stein ins Wasser plumpste. Ebenso wurde ein schwarzer Mann aufgenommen, der mit seinen Gänsen das „lütze“ Wasser betrachte, ausruftete, und

Kopf vor hineinfiel. Das neueste leistete sich ein Scherz, der auf hohem Ross in den Main ritt und als er das Pferd beim Schwimmen abwarf, St. Balthus um Rettung anrief. Ob seine Aufnahme in den S.W.M.V. erfolgt, muß man abwarten. Jedenfalls sei ihm geraten bei seinem Leisten zu bleiben und auf den kannten „Rappen“ Ausflüge zu machen, statt feuchte Elemente zu wagen.

Gloria-Palast. Morgen, Mittwoch abends 8.30 laufen im Gloria-Palast zwei wunderbare Filme. Besuch empfohlen ist. Näheres siehe Inserat.

Welche Schadensersatzansprüche hat der bei einem Kraftpostunfall verletzte Reisende?

Die Kraftpost ist heute zu einem unentbehrlichen Lehrmittel geworden. Bei der wichtigen Stellung der Kraftpost im heutigen Verkehrsleben ist es von allgemeiner Bedeutung, welche Ersatzansprüche dem Kraftpostreisenden ausfallen können. Seine Ersatzansprüche sind verschieden je nachdem sich der Unfall auf einer Kraftpostlinie oder einer Sonderfahrt ereignet hat.

Die Kraftpostlinien gehören zu den öffentlichen Posten, das sind Fahrten, welche die Post zwischen mehreren Orten nach einem bestimmten Fahrplan durchzuführen pflegt. Erreicht sich der Unfall auf einer solchen Kraftpostlinie, beispielsweise der Wagen im Nebel an einen Baum, so ist der bei dem Unfall verletzte Reisende von der Deutschen Kraftpost für den erforderlichen Kur- und Verpflegungsauslagen (§ 11 des Postgesetzes). Und zwar ist ihm die Verwaltung auch dann zum Schadenersatz verpflichtet, den der Wagenführer an dem Unfall sein Verschulden trifft, er also seinen Wagen mit jeder erdenklichen Sorgfalt geführt hat.

Der Kraftpostreisende ist hier in einem wichtigen wesentlichen Punkt als der Fahrgast eines öffentlichen Unternehmens. Denn dieser Fahrgast kann vom Unternehmer nur dann Schadenersatz verlangen, wenn er dem Reisenden erbringt, daß der Wagenführer nicht mit der ihm sehr erforderlichen Sorgfalt gefahren ist, daß ihn also ein Unfall ein Verschulden trifft.

Anders ist die Regelung bei den Sonderfahrten. Hierzu gehören die Fahrten von Gesellschaften, Vereinen, in besonders bestellten Kraftpostwagen, ferner Fahrten, die die Post aus besonderen Anlässen (Sportfesten, etc.) bei genügender Beteiligung veranstaltet. Solche Sonderfahrten gelten nach der Postordnung als Extrafahrten. Bei Unfällen haften hier die Post nicht (§ 11 des Postgesetzes). Trotzdem ist der Kraftpostreisende auch bei Sonderfahrten nicht schutzlos. Die Reichspost hat nämlich vor einigen Jahren freiwillig für ihre sämtlichen Kraftpostreisenden mit einem leistungsfähigen Versicherungsummen einen Versicherungsvertrag abgeschlossen; ein Reisender in allen Kraftpostwagen weist darauf hin. Durch diesen Vertrag ist jeder Reisende auf Kraftpostlinien und auf Sonderfahrten nicht nur für die Kosten des Heilverfahrens, sondern auch für den Fall des Todes und der Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit versichert.

*
Weiterverhörung für den 28. August: Meßtroden, warm, Frühnebel.

Messe in Frankfurt am Main vom 22. bis 25. September 1929. In Frankfurt am Main finden vom 22. bis 25. September eine Herbstmesse und eine Herbst-Haushaltartikelmessung statt. Die Messe

„doppelt so gut“

Die Windeggbäuerin.

Roman aus dem Hochtal von Wolfgang Kemter.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W.30.

Nachdruck verboten.

17. Fortsetzung.

Der nicht in diesem Maße erwartete Widerspruch, den er fand, begann den Bauern aufzuregen. Sein Gesicht rötete sich und der Ton seiner Sprache wurde schärfer. „Brigitta, dös tüt mir leid. Hoffentlich bist du glücklicher, denn aus der Sach kann do nix werden, dös ist amal klar. Wie sich der Bartl nit umgesehen hat, trotzdem ihm's Mutter und i nahegelegt haben, da hab's i getan. Und i hab für den Bartl a Gefährtin gefunden, wie er sich soa bessere wünschen könnt.“

„De Blachfellner Lies.“

„Dös woast du. Nachher ist's eh recht. Ja, die Lies, die hab i für den Bartl bstimmt, und der Blachfellner ist einverstanden.“

„Der Bartl mag die Lies nit“, sprach Brigitta, die sich kaum beherrschen konnte, so empödete sie die Art und Weise, wie der stolze Bauer mit ihr sprach.

„Variari“, rief Lukas Leutner verächtlich, „er mag sie nit, dös kommt scho. Wenn die Lies nur amal sei Frau A, nachher wird's scho. Er müßt der reinste Holalloh sein. Der Bub, wenn er dann nit Feuer fangen tüt. Also, Brigitta, bist mir lieb und recht, aber gell, wir verfehen uns? Es kann nit sein, du die Gscheitere, schid den Bartl heim. Der Blachfellner hat mei Wort und dös hat der Leutner no immer gehalten.“

„Der Blachfellner hat dei Wort, und i hab dem Bartl seins“, trogte Brigitta, während es in ihren Augen zornig aufblitzte.

Mit einem Auck erhob sich der Bauer.

„Also, du hast es wirklich abgelesen auf mein Bub und willst soa Vernunft annehmen. Dös tut mir leid, recht-schaffen leid, aber i sag no amal, der Blachfellner hat mei Wort.“

„Leutner, vergiß eins nit, der Bartl ist soa Kind, er ist scho lang mündig.“

„Dös ist er, da hast du recht“, sprach Lukas Leutner

plötzlich ruhig, aber kalt, „zwingen kann i ihn nit. Aber, daß di ausleusst, Windeggerin, wenn er die Lies nit nimmt, nachher sind der Bartl und i geschiedene Leut. Dann geht der Leutnerhof in andere Gänd, merk dir's, dös hat der Lukas Leutner als letztes Wort in der Sach gesagt. Behüt di Gott und nix für ungal.“

Lukas Leutner ging mit seinem schweren Schritt ergab und war bald Brigittas Blicken entschwunden.

Das junge Weib starrte den Weg entlang, auf dem der Bauer trauertrogende, aufrechte Gestalt eben vom Walde verschlungen worden war. Brigitta war blaß und in ihren Augen glänzte es feucht. Plötzlich sank sie auf die Bank, schlug die Hände vors Gesicht und brach in fränkisches Weinen aus. Es war die Lösung der ungeheuren Erregung und Spannung, unter der ihre Nerven während Lukas Leutners kalten und erbarmungslosen Worten gequält hatten. Aber die Tränen brachten Brigitta keine Erleichterung, im Herzen blieb ein Stachel zurück, der unendlich schmerzte.

Lautes Schluchzen klang in nächster Nähe. Brigitta schreckte auf und trocknete rasch die Tränen. Sie hatte die Stimme ihres Bubens erkannt, der mit den beiden Knechten aus dem Walde kam.

So oft Brigitta noch an diesem Abend vors Haus trat — es geschah öfter, als notwendig wäre — so oft gingen ihre Blick voll Sehnsucht bergab und wegab. Ob sich dort oder da die Gestalt des Geliebten austauchte. Welche Erleichterung wäre es für sie gewesen, wenn sie heute noch mit Bartl hätte reden können. Seines Vaters harte Worte hatten sie wie Bettfedern getroffen und ihr inneres in hellen Aufruhr versetzt. Bartls Liebe hatte in ihrem müden, gequälten Herzen eine reine Frühlingslandschaft erstehen lassen, nach all dem Trüben und Trostlosen, das das Leben ihr gebracht hatte, nun war aber auf die Blüten fäh ein Reiz gefallen. Und wenn auch Brigitta geahnt hatte, daß sie dem stolzen Grobbauern als Sohnesfrau nicht willkommen sei, daß dem wirklich so war, machte ihr Weh nicht kleiner.

Bartl kam heute nicht. Brigitta mußte es endlich glauben. Sie löschte das Licht und ging zur Ruhe. Aber sie fand keinen Schlaf. Die mannigfaltigsten Gedanken stürmten auf sie ein. Vorstellungen begannen sie zu quälen,

über die bisher ihre Hoffnungslosigkeit gestiegen hatte. Nein, ihre Ahnung hatte sie nicht betrogen. Sie hatte ihrer Liebe nicht froh werden. Mit bärren Worten konnte Lukas Leutner ihr erklären, daß er eher seinen Bubens erben würde, ehe er zu einer solchen Wahl Bartl Zustimmung gebe.

Und Bartl war so voller Zuversicht gewesen, daß alle ihre Zweifel und Bedenken um seinerwillen niegerungen hatte. Aber Bartl hatte nicht recht gehabt. Er kannte seinen Vater nicht. Lukas Leutner aber würde der hartnäckige Mann eher seinen einzigen Sohn, als ihm nachgeben. Das schien Brigitta ganz und gar allein. Sie trug die Schuld an dem Unfrieden zwischen Leutnerhaus und dem Hof, denn so mir nichts, dir nichts, sich Bartl nicht vor die Tür setzen lassen.

Was tun? Ihre junge Liebe war ohne Segen, wie mochte sie Glück zu bringen?

So sann und sann Brigitta: schließlich sah sie einen Weg, sie mußte ihre schönste Hoffnung fahren lassen um keinen Preis durfte sie von Bartl ein solches Gebot verlangen, das er sicher für sie gebracht hätte. Das Gebot hatte die zwei zu weit auseinandergestellt, an eine Verbindung war nicht zu denken. Der alte Leutner mußte recht, sie muß die Vernünftiger sein, sie mußte, wenn es um blutenden Herzens, Bartl bitten, ohne sie seinen Hof zu gehen. Gleich morgen, wenn Bartl kam, wollte sie mit ihm reden, sie verzichtete lieber, als daß sie den Frieden eines Hauses gestört hätte, in dem drei Menschen bisher in Eintracht lebten.

Es war ein überaus schmerzhafter Entschluß, zu dem sich Brigitta durchgerungen hatte, kein Mensch hätte ahnen können, was er sie gelöst hatte.

Brigitta war bei solchen Denken und Tinnen doch ein wenig eingeschlafen, aber es war keine Erholung, das schmerzhafteste Denken wurde von Schredenstößen abgelöst, aus denen sie nach kurzer Zeit in Schweiß gebadet, voll Angst wieder erwachte. Durch das geöffnete Fenster drang die kühle Vergnachtsluft und plötzlich auch der kurze, scharfe Anall eines Schusses.

(Fortsetzung folgt.)

□ Gemälde von Matthias Grünewald gefunden? In der Stadtpfarrkirche zu M ü n n e r s t a d t sind auf Holztafeln gemalte Bilder, die Szenen aus der Legende des heiligen Kilian, des Apostels des Frankenlandes, darstellen, vom Museumsdirektor Heinz Braune in Breslau mit Bestimmtheit als Jugendwerke von Matthias Grünewald erkannt worden. Die Entstehung der Bilder dürfte in den Jahren von 1495 bis 1498 vor sich gegangen sein.

Frankfurt a. M. (Einweihung der Heilig-Kreuz-Kirche.) Vor einer vielhundertköpfigen gläubigen Menge wurde am Sonntagvormittag von Bischof Dr. Hugo von Mainz die Heilig-Kreuz-Kirche eingeweiht. Dr. Höbner geleitete unter bischöflicher Assistenz das Hochamt, während Domdekan Göbel-Limbach die Festpredigt hielt.

Offenbach. (Bundestag der Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener.) Die Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener hielten ihren 4. Bundestag in Offenbach ab. Verbunden damit war die Feier des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Offenbach. Die Reihe der Veranstaltungen wurde mit einer Begrüßungsfeier eingeleitet. Nach einem Willkommengruß hielt Kurt Rosenberger die Festrede, in der er erklärte, die Sache der Kriegsgefangenen sei eine Sache des Herzens und der Vernunft. Der Redner gedachte der Zeit vor zehn Jahren, als noch Gefangene in England, Frankreich und Marokko waren. Heute müsse uns die Vergangenheit wie eine Mahnung klingen.

Bad Homburg. (Der dritte Selbstmordversuch geglückt.) Die Inhaberin einer hiesigen Kurpension verübte nach einander im Abstand von etwa einem Monat drei Selbstmordversuche, indem sie große Mengen von Schlafmitteln zu sich nahm. Dem dritten Versuch ist sie nunmehr erlegen. Der Grund zur Tat dürfte die schlechte finanzielle Lage der Frau gewesen sein.

Einbruch in die Prager Loreto-Kirche. In die berühmte Prager Loreto-Kirche ist ein verheerender Einbruch verübt worden, wobei den Tätern verschiedene Gegenstände von sehr hohem Werte in die Hände gefallen sind. Aus der Sakristei wurden drei silberne, stark vergoldete Kelche, eine goldene Monstranz mit einem mit Steinen besetzten Kreuz und ein ungefähr 30 Zentimeter langes vergoldetes Kreuz gestohlen. Für die Wiederbeschaffung eines mit einem Edelstein geschmückten Kelches sind 2000 Kronen und des mit einem Monogramm versehenen Steines allein 1000 Kronen Belohnung ausgesetzt. Wie erinnerlich, wurden bereits vor mehreren Jahren aus der Sakristei der Loreto-Kirche wertvolle Gegenstände gestohlen.

Schwerer Unfall auf dem Artillerie-Übungsfeld in Dünaburg. Auf dem Artillerie-Übungsfeld in Dünaburg ereignete sich bei Schießübungen ein schwerer Unglücksfall. Zwei Granaten explodierten in der Nähe einer Gruppe von Männern und Frauen, die darauf warteten, die Splitter und Ägel aufzusammeln zu können. Eine Frau wurde getötet, während eine weitere auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Mehrere Personen wurden verletzt.

180 Gebäude durch Feuer vernichtet. In der Ortschaft Korelieze sind 180 Wohn- und Geschäftsgebäude, zwei Synagogen, ein Bankhaus, eine Schule und die Markthalle einem gewaltigen Feuer zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt über zwei Millionen Floty.

Unwetterkatastrophe in Bulgarien. Über ganz Bulgarien gingen Gewitter nieder, die mit Wolkenbrüchen und Hagelschlägen verbunden waren. Die telegraphischen und telefonischen Verbindungen Sofias mit Nordbulgarien sind zum Teil gestört. Auch die Eisenbahnlinien sind an zahlreichen Stellen unterbrochen. In Südbulgarien riefen die ununterbrochenen Regengüsse in der Umgebung von Radomir und Dupnitza riesige Uberschwemmungen hervor. Drei Dörfer wurden von den reißenden Gebirgsbächen völlig vernichtet, mehr als 70 Häuser von den Fluten weggerissen. In den Wäldern und in den Trümmern der einstürzenden Häuser fanden 24 Personen den Tod. Das ganze Vieh wurde fortgeschwemmt. Die Bahnlinie Radomir-Dupnitza wurde an mehreren Stellen zerstört.

Die Seine soll ihren Namen ändern.

Die alte Seine soll ihren Namen ändern! Tausend Jahre hieß sie so, jetzt aber, meint Professor Pierre Larue von der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Pariser Universität, soll sie Yonne heißen. Sie habe ihren Namen zu Unrecht getragen, und Unrecht dürfe nicht sein. Dafür sei Geographie eine Wissenschaft.

Nach vielen Jahren emsiger und mühevoller Untersuchungen entdeckte Professor Larue, daß die Seine bei Montreuil sich in die Yonne verliert. Die Seine, erklärt Professor Pierre Larue, ist ein Nebenfluß der Yonne, denn an der Mündung ist dieser letzte Fluß tiefer und breiter als die Seine. Auch der Lachs wählt sich nicht die Seine, sondern die Yonne für seine alljährlichen Ausflüge. Da Seinelwasser also bewiesenermaßen zum größeren Teil aus Yonnewasser bestehe, müsse die Seine Yonne heißen.

Viele Autoritäten auf dem Gebiete der Geographie und Seeschifffahrt unterstützen Professor Larues kühne These. Der alte Name Seine stammt übrigens nicht, wie viele Leute meinen, direkt von jenen Sequanern ab, von denen Cäsar in seinem Gallischen Kriege spricht. Es gab vielmehr ein Wort in der Keltensprache, „quan“ oder „squan“, das „windungsreich“ oder „buchtentrich“ bedeutet. Von diesem keltischen Worte soll der Name Seine abgeleitet sein.

76 Jahre im ewigen Eis begraben.

Aus Matrie in Osttirol wird ein interessanter Leichenfund gemeldet. Von einem Hirten wurden die Reste einer Leiche gefunden, der der Kopf abgetrennt war, die aber auf der Brust noch mit Muskeln und Haut behaftet war. Die Fäße steckten in Schuhen und Strümpfen. Ein Hinterladegewehr und eine Taschenuhr lagen in der Nähe. Die Fundstelle ist das Muntanig-See. Es konnte festgestellt werden, daß es sich um einen im Jahre 1796 geborenen Robert Muntanigberger handelt, der seit 1853 vermisst wurde. Der Mann dürfte auf der Jagd verunglückt sein, indem er in eine Gletscherpalte des Muntanig-Sees stürzte. Jetzt nach 76 Jahren hat das ewige Eis seine forperlichen Überreste freigegeben.

Empfehlung.

„Dieser Mann will Geld von mir geliehen haben. Wissen Sie etwas über ihn?“
„Gewiß doch, ich kenne ihn so gut, wie ich Sie kenne. Pumpen Sie ihm keinen Groschen!“

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 26. August.

Devisenmarkt. Der Kurs der Mark stellte sich auf 4,1998 RM. je Dollar und 20,36 RM. je englisches Pfund.

Effektenmarkt. Tendenz: Fester. Die Börse war auf den meisten Märkten zuversichtlicher und fester gestimmt. Eine Hauptanregung war der aussichtsreiche Gang der Verhandlungen in Haag. Auch die Auswirkungen der Ereignisse bei der Frankfurter Allgemeinen Versicherung beunruhigt man etwas ruhiger.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg. in RM.: Weizen 26, Roggen 20.50–20.60, Hafer 21, Mais 21.25, Weizenmehl 33–33.75, Roggenmehl 20.50–20.60, Weizenkleie 10.75, Roggenkleie 11.

Kartoffelmarkt. Es wurden gezahlt für 50 kg. in RM.: Frachtpartität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug: Gelbfleischige Speisefartoffeln 3. Tendenz: Ruhig.

Riesenfeuer auf dem Neuen Markt in Suhl. Auf dem neuen Fischmarkt ein Feuer aus, das in kurzer Zeit die Ausmaße annahm. Beinahe der gesamte Markt wurde zerstört. Die Enkladebrücke, sieben neue Hochsee-Fischereidampfer, Büros der Fischhändler und 150 Wagen für den Fischtransport verbrannten vollkommen. Daneben wurden große Mengen Verpackungsmaterial ein Opfer der Flammen. Die Feuer waren erst mit einer größeren Ladung zurückgedrängt, hatten an der Brücke festgemacht. Die Mannschaften hatten bis auf einen Wachtposten nach Hause begeben. Die Feuerwehr, die mit Unterstützung von Arbeitern und Schleppern arbeiten konnte nur mit Mühe des Feuers Herr werden. Der Schaden wird auf fünf Millionen Mark geschätzt. Man befürchtet, das Feuer eine größere Arbeitslosigkeit zur Folge haben wird.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Als gefunden wurden abgegeben: Drei Schlüssel, Ring. Eigentumsansprüche sind im Rathaus, Zimmer 1, geltend zu machen.

Durch den Bürgermeister wird Klage geführt, daß die Nachreichung abgegebenen Gewichtsteine nicht rechtzeitig wieder abgeholt werden.

Für Gewichtsteine, welche über den angegebenen Betrag stehen bleiben, wird keine Verantwortung übernommen. Flörsheim a. M., den 27. August 1929.

Die Polizei-Verwaltung: Laud, Bürgermeister.

Auf Grund des Gesetzes über Leistungen in der Lebensversicherung vom 12. Juli 1929 haben Anspruch auf Rente nach dem 4. Buche der Reichsversicherungsordnung vom 1. Oktober 1929 auch die Hinterbliebenen von Versicherten, die am 1. Januar 1912 bereits versichert oder die an diesem Tage im Sinne des § 5 Abs. 1 Invaliden-Versicherungsgesetzes dauernd erwerbsunfähig waren und dann verstorben sind, ohne inzwischen Erwerbsfähigkeit wieder erlangt zu haben.

Flörsheim am Main, den 14. August 1929.
Der Bürgermeister: i. B. Schleidt, Beigeordneter.

Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 28. August. 6.30: Morgengymnastik. 7.15: Wetterbericht und Zeitangabe. 10.40–11: Schulfunk. 12.15: Schallplattenkonzert: „Aus Verdischen Opern“. 15.15–15.45: Stunde der Jugend. 15.55–16.05: Hausfrauenkonzert. 16.15–18: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10: Rundfunkorchester. 18.45: „Die Geschichte einer deutschen Bürgerfamilie“. 19.05: Französische Literaturproben. 19.20: Französische Sprache. 19.45: Sendebürgerversammlung. 20: Der Goethepreis. 1. Vortrag von Dr. A. Paquet. 2. Aufsatzwettbewerb. 20.30: Alte Hausmusik. 22: Von Stuttgart nach Berlin. 22.30: Der Goethepreis.

Donnerstag, den 29. August. 6.30: Morgengymnastik. 7.15: Wetterbericht und Zeitangabe. 10.40–11: Schulfunk. 12.15: Schallplattenkonzert: „Unterhaltungskonzert“. 15.15–15.45: Stunde der Jugend. 15.55–16.05: Hausfrauenkonzert. 16.15–18: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10: Feststunde. 18.30: Von Rassel: Wirken für gefährdete Mitbewerber. 18.50: „Wo uns der Geist drückt: V. Stenographistinnen“. 19.10: Schachstunde. 19.30: Der Frankfurter Zeitung. 20: Der Gassenhauer, seine Kunst und Faszinationskraft. 22–22.30: Fried Stern erzählt.

Eröffnung des Gesamt-Neubaues

Freitag, den 30. August, 9 Uhr

KAUFHAUS SCHIFF, HÖCHST A. M.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 Uhr hl. Messe für Schwester Ursulina (Krankenhaus), 6.30 Uhr Amt für Anna M. Dienst geb. Gutsjahr.

Donnerstag 6 Uhr Amt für Eheleute Peter Gutsjahr, 6.30 Uhr Amt für Marg. Langen.

Von der Reise

zurück!

Dr. Wendling

Gloria-Palast

Mittwoch Abend 8.30 Uhr

„Die weiße silberne Spinne“

„Im Lande der Löwen“

Auf eine geladene Karte kann eine Person über 50 Jahren gratis mitgebracht werden.

Inseriert in der Flörsheimer Zeitung

Westermanns Monatshefte



Noch schöner!
Noch reichhaltiger!
Noch billiger!

Mit der Beilage
„Westermanns-Monatshefte-Misao“
ohne Erhöhung des Bezugspreises!

Ein Probeheft kostenlos!

Wir ermöglichen es Ihnen, durch Lieferung eines Probeheftes die schönste Zeitschrift, die unser Volk besitzt, kostenlos kennenzulernen!

Westermanns Monatshefte sind in ihrem Inhalt, ihrer Vielseitigkeit und Jahreszeitlichkeit überhaupt nicht zu überbieten.

Westermanns Monatshefte, die Zeitschrift der Gebildeten, der geistig Regsten, ist mit dem Festpreis von 1 Mark die billigste ihrer Art.

Sieben beginnt der 74. Jahrgang mit dem neuen großen Roman von Rudolf Prober „Die Witze von Epten“, voll Spannung und Leben. Man muß ihn lesen!

Ab Septemberheft gehen Schürmanns Monatshefte in Westermanns Monatshefte auf.

Neu: Die Kästel-Ede-der Regenbogen

Verlag von Westermanns Monatsheften
Braunschweig

Ausgaben und Abnahme:
Gutsjahr für ein kostenloses Probeheft ges. Einlegung von 10 Pf. Porto, die in Marken beilegen.

Name: _____

Adresse: _____
(deutsch schreiben)

WAHRE GESCHICHTEN

Die Zeitschrift
der Erlebnisse

Soeben erschien ein neues Heft!

50 Pf. Überall zu haben 50 Pf.

PROBENUMMERN GRATIS
VOM VERLAG

DR. SELLE-EYSLER A.G., BERLIN SW

Kameradschaft 1912!

Mittwoch, den 28. August, abends 8.30 Uhr im Gasthaus „Zur Krone“
Versammlung. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Sommersprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen entfernt.
Garantie durch das echte, wirksame Teint-Verfälschungsmittel „Venus“ Stärke B. Berlin.

Kupfer-Kessel

in allen Größen werden angefertigt. Billige Preise.

Heinr. Hochheimer.

Keine Schalkur.

Pr. Mk. 2.25. zu haben bei
Drogerie Schmitt Flörsheim